

Wohnen von Sinnen oder das andere Design

Autor(en): **Fontana, Jole**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses - Intérieur**

Band (Jahr): - **(1986)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-793947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wider die normmöblierte, vollmöblierte Gesellschaft wüten oder witzeln Designer, Architekten, Künstler verschiedenorts mit unterschiedlichen Mitteln.

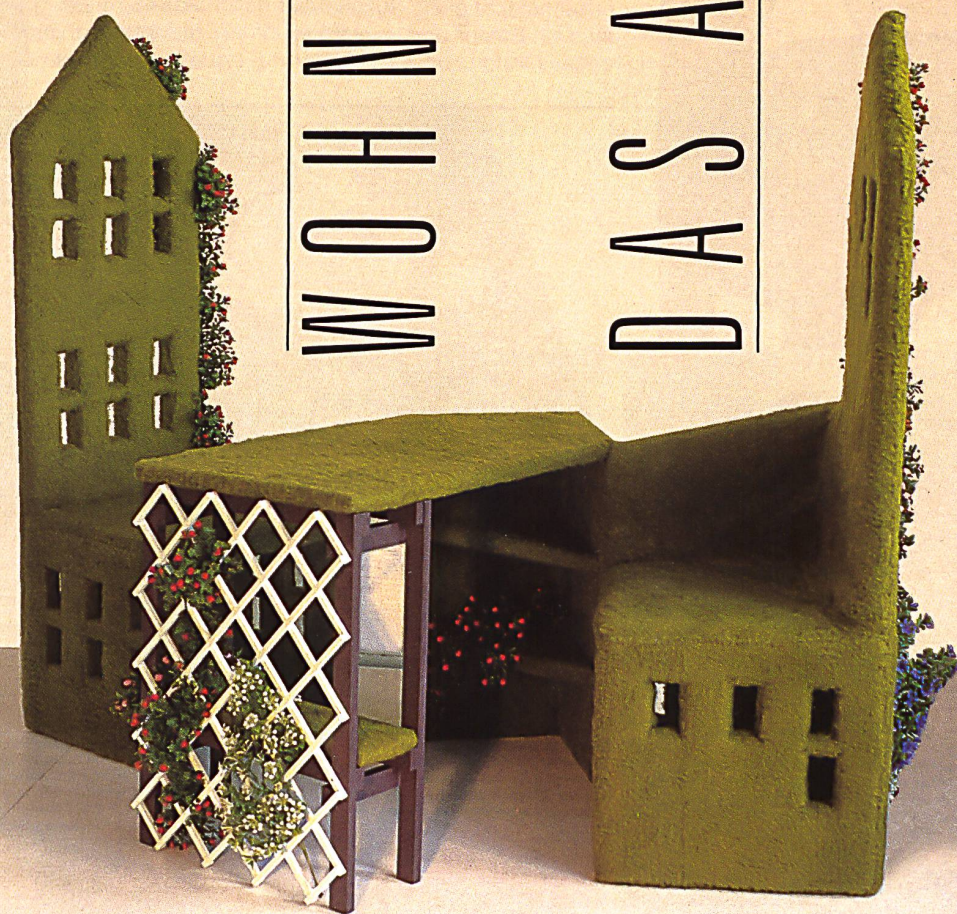
Manifest geworden war die Revolte zuerst in Mailand, als Ettore Sottsass in den sechziger Jahren mit einer schockierend neuen Formensprache Aufsehen erregte. Sie stellte Funktion und Vernunft und rechten Winkel in Frage oder behandelte sie zweitrangig. Das Möbel war nicht mehr stummer Diener, sondern aufmüpfiges Objekt, das die routinierte Glätte der Guten Form aufstörte.

Programmatisches «Radical Design» und die Arbeitsgruppen «Alchimia» und «Memphis» wur-

WOHNEN VON SINNEN ODER DAS ANDERE DESIGN

den zu Schlüsselbegriffen für experimentelles, anderes Design. Möbel und banale Gegenstände des täglichen Gebrauchs erwiesen sich als taugliche Träger von Kritik an erstarrten, sinnentleerten Denk- und Verhaltensweisen.

Das Entwerfen von Möbeln, an dem interessanterweise mindestens zur Hälfte Architekten beteiligt waren (und heute noch sind), wurde bald zu einer Plattform gesellschaftskritischer Auseinandersetzung. Die Experimente zum Thema Wohnen nehmen seither ihren widersprüchlichen Lauf und üben mehr oder weniger und mitunter gar keinen Einfluss aus auf das industrielle Produkt und das allgemeine Wohnverhalten. Design, Architektur, Innendekoration und mit



Symbol für eine helle Wohnwelt im eigenen Häuschen: Hausstühle und Haustisch von HOLGER DREES. Doppelsinnig ist Besitz anvisiert, auf dem man auch sitzen kann; pflegeleicht ist die Begrünung, die das obligate Vorgärtchen andeutet – ein ironisch verspieltes Objekt.



Funktion als vermeintliche Nebensache: Fauteuil Nr. 3 und Nr. 4 von VINCENT BÉCHEAU/MARIE-LAURE BOURGEOIS.

Der bizarre Einfall und das Experimentieren mit Material, hier Polyester-Wellpappen, sprengen die Übereinkunft über die Regeln der Gebrauchstüchtigkeit.



Mutations-Design: Blauer Sessel von AXEL KUFUS/ULRIKE HOLTHÖFER.
Alltagsgegenstände werden verfremdet und zu einem anderen Gegenstand neu zusammengesetzt wie hier die Bürsten einer Autowaschanlage zur kuscheligen Sitzgelegenheit.

Vorbehalt auch Avantgardemode sind Versuchsfelder und in ihren Entwurfsmethoden nicht voneinander zu trennen. Maler wie Dokoupil bauen Möbel, Modemacher wie Gian Franco Ferrè und Comme des Garçons stellen Einrichtungsobjekte an der Mailänder Möbelmesse aus. Im Avantgarde-Design kommen kreative Intelligenz und Fantasie zum Ausdruck, aber ebenso kommen Brüche und Zwänge und Auswüchse zum Vorschein. Möbel stellen viele Fragen und geben keine allgemeingültigen Antworten. Und manchmal gerät Wohnen gar von Sinnen.

«Gefühlscollagen – Wohnen von Sinnen» – so nennt sich denn eine Ausstellung, die im Düsseldorfer Kunstmuseum vorgestellt worden ist und die 1987 nach Zürich gelangt. Der Titel sagt die Exponate los von jeglicher Regel und Übereinkunft betreffend Ästhetik, Form, Material, Gebrauchstüchtigkeit. Subjektivismus ist Trumpf und «anything goes» Motto... ob Kitsch oder

Kunst, ob Ironie oder Trompe-l'œil. «Ich nenne meine Möbel Poetische Möbel», sagt der Berliner Designer Axel Stump, «denn in der Poesie ist alles erlaubt.»

Für Poesie freilich ist nicht allzu viel Raum, und eine heile Wohnwelt ist anhand der Bestandaufnahme der rund 120 europäischen Designer (einschliesslich vier aus der Schweiz) nicht auszumachen. Eher scheint die Avantgarde eine dünne, entzündliche, rissige Wohnhaut zu diagnostizieren. «Möbel müssen politisch sein, Erotik ausstrahlen, in Religion zergehen», fordert der Düsseldorfer Siegfried Michail Syniuga. Subversive Ansätze sind auszumachen, Aggressivität wird spürbar, Denunziation von Macht und Unterdrückung nimmt in der Chiffre eines Möbelstücks Gestalt an. Glücklicherweise haben auch Witz, Spontaneität, Sinnenfreude und lustvoller Spieltrieb ihren Platz.

«Das ist auch das Schöne an den Möbeln, man kann sie anfassen und besitzen und mit



Pomp und politische Anspielung: Adler von DICKY F. NEELEMANN.
Oder: die Symbiose von Kunst und Kitsch, die der Designer im Sinn hat – die verschwimmende Grenze zwischen Plastik und Mobiliar wird demonstriert mit theatralischer Geste.



Barock der 80er Jahre im Mix von Stilen und Kulturen: Prince Impérial von ELISABETH GAROUSTE/MATTIA BONETTI.
Die historische Anspielung geht eine wunderliche Verbindung ein mit primitiven und exotischen Elementen – Baströckchen und Beine und Kerzenhalter aus Ästen und Zweigen.

Textil-Design in Graffiti-Manier: T. UND R. HAUSSMANN für die MIRA-X-Dekorationsstoff-Kollektion.
Mit dem deutschen Bundespreis «Gute Form» für Kreatives Textildesign ausgezeichnet wurde eine schwarz/weiße, mit Tinte und Filzstift gemalte und gezeichnete Dessinserie, die an Graffiti-Kunst und moderne japanische Kalligraphie erinnert.

ihnen wohnen», meint der Zeichner und Maler Uwe von Afferden. Ausnahmsweise kommt auch letzteres vor, obgleich die Stühle der neuen Art nicht immer bequem sind, denn «Möbel, die verkrüppelt sind für den Körper, gesunden den Geist» (Syniuga)... Nun, Wohnen von Sinnen ist keine Anleitung zum Schöner Wohnen. Hirschgeweih, Adler und Totemfiguren als Stuhllehne und Trägerelemente, umfunktionierte Supermarkt-Einkaufswagen, Fernsehtotalverkabelungen, Sessel aus Beton und Baustahl, Kaktus-Leuchte und Kaffeebaum sind Objekte und Installationen, die Symbole und Zitate benutzen zu einer Aussage, die kritisieren will oder provozieren soll. Es sind nicht für den Kommerz geschaffene Entwürfe, sondern Unikate oder Möbel, die bestenfalls in kleinen Serien gefertigt werden.

Einer schwülstigen, pompösen Richtung, die keinen geringen Platz in der aktuellen Stilvielfalt einnimmt, ist in Hamburg eine eigene Ausstellung gewidmet

worden: «Barockoko – der Hang zum Gesamtkunstgewerbe.» Sie demonstriert die neuerwachte Neigung zu Glitzer, Schnörkel und opulentem Dekor, die die Kleidermode gerade hinter sich zu bringen sich anschickt und die sich bei den Heimtextilien ankündigt mit üppiger Ornamentik. «Es handelt sich um den Barock der achtziger Jahre: Hemmungsloses Wildern in vergangenen Jahrhunderten und anderen Geographien, alten Kulturen und exotischen Folkloren, ein wildes Mixen und Zitieren von Zeiten und Orten, ein Potpourrisieren von Retro und Ethno», kommentiert Claudia Schneider-Esleben von der Gruppe «Möbel perdu», die diese Schau veranstaltet hat. «Ob 50er oder 20er Jahre, Sixties oder Seventies oder gar 16. oder 18. Jahrhundert: das alles sind die 80er Jahre. Der Klau geht um und verbindet sich zu einem Neuen: das Spiel mit den Stilen und Stühlen.»

Ersetzt man Stühle durch Stoffe, und es klingt schier wie ein Mo-

debericht von der Stilistszene. In der Tat spiegelt sich im Wohndesign die gleiche Stilvielfalt und Stilwirrnis, die gleiche totale Freiheit, mit der sinnvoll umzugehen hier so schwierig ist wie in der Mode. Die Macher sitzen im gleichen Boot: Genau wie fast niemand wirklich Kleider braucht, weil die Kleiderschränke voll sind, braucht im übermöblierten Europa niemand mehr Möbel, so dass der Verdrängungswettbewerb die gleichen Zwänge schafft, mit immer neuen Trends und Ideen unentwegt Anreize auslösen und den Mitbewerber überrunden zu müssen.

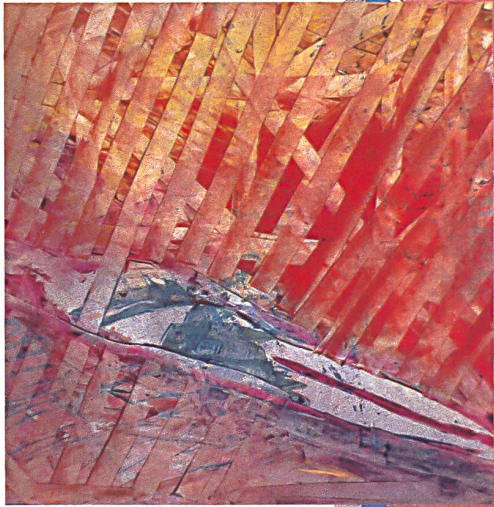
Wie in der Mode ist allerdings auch im Wohnumfeld eine gewisse Beruhigung zu beobachten als eine Tendenz, die sich – nebst der Üppigkeit à la Makart, nebst Postmoderne, High-tech und historisierendem Trend mit korinthischen Säulen, nebst Rückgriffen auf den Skandinavischen Stil und die Wiener Werkstätte, nebst dem ökologisch grundierten Greenhouse-Stil und



Geschirr, von Architekten entworfen: ROBERT VENTURI, RICHARD MEIER, T. UND R. HAUSSMANN.
Die Beispiele aus der Architekturkollektion Swid Powell, New York, bringen andere als für das Tafelporzellan gängige Ideen in das Design ein.

Plagiat und Trompe-l'œil im Intérieur des Hotels «Plaza» in Basel: T. UND R. HAUSSMANN.
Die Maserung von Marmor allenthalben ist nur vorgefäuscht: aufgemalt auf den Säulen, aufgedruckt auf den Fauteuilbezügen (Stoffe: Mira-X, Teppich: Tisca).





Malerische Erfahrung, auf Textildesign angewendet: ELISABETH STRÄSSLE.

Die «liegende Figur» in Öl und Ölkreide ist mit den kraftvollen diagonalen Malbewegungen der Ausgangspunkt für ein farbsensibles, künstlerisches Dessin auf Baumwoll-Chintz für Mira-X.

äußerster modischer Reduktion à la Comme des Garçons – deutlich zu formulieren beginnt. Zum Beispiel sieht das Schweizer Architekten- und Designer-Team Trix und Robert Haussmann, Begründer der Allgemeinen Entwurfsanstalt Zürich und Meister des ironisierenden Trompe-l'œil, für sein eigenes Schaffen eine Rückkehr zu «neuer Klassizität». Es sei dabei, das Repertoire der Ironie aufzugeben zugunsten einer Gestaltung ohne innere Bruchstellen.

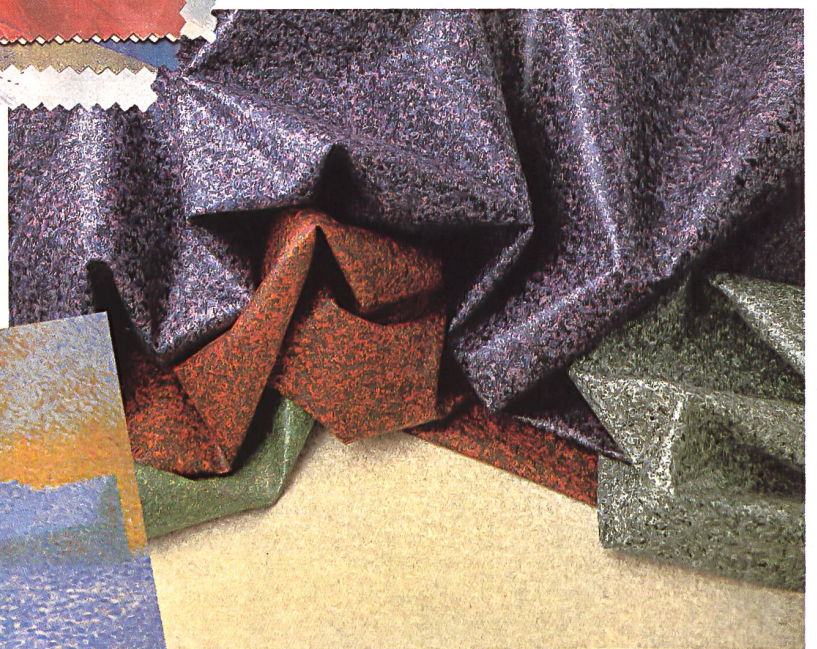
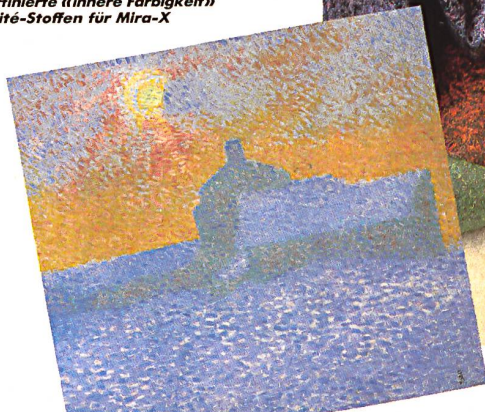
«Ich stelle fest», sagt Robert Haussmann in seiner Eigenschaft als Professor an der Staatlichen Akademie für bildende Künste in Stuttgart, «dass die Studenten, wenn sie Möbel entwerfen, vergessen haben, was wir jahrelang erst gelernt und dann gelehrt haben – nämlich gute Form, Einfachheit für ein Stück, das in Serie hergestellt werden kann. Die Einflüsse von Postmoderne und Memphis haben sie so benebelt, dass man sie als Lehrer wieder ganz zurückführen muss auf

Basics, auf den Gegenstand, der vernünftig ist.» Die Parallele zur Architektur zieht Trix Haussmann: «Es war wichtig, dass man einmal den Lehrsatz «Form Follows Function» in Frage gestellt und überwunden hat – aber natürlich bleibt Funktion absolut unumgänglich. Doch auch hier scheint Studenten kaum zu interessieren, dass ein Haus trotz allem funktionieren muss. Das ist manchmal ein Intelligenzmangel: Funktionalismus überwinden und dennoch Funktionierendes zu entwerfen, ist harte Gedankenarbeit.»

Leitet die Avantgarde am Ende eine neue Entwicklung ein (für die sich wiederum Übereinstimmung mit der Kleidermode etwa eines Armani ergibt), die sich auf so altmodische Kriterien wie Vernunft und Geschmack abstützt? Der deutsche Designer Thomas Wendtland neigt zu letzterem: «Die modgewordene Anstrengung, das Möbel über seine Funktion hinaus mit der Lust eines langsam in die Midlife-Crisis

Künstlerische Anregung für ein kommerzielles Produkt: GIOVANNI GIACOMETTI, VERNER PANTON.

Die pointillistische Maltechnik und Farbbehandlung von Giacomettis «Winter in Maloja» hat die raffinierte (innere Farblichkeit) von Pantons Granité-Stoffen für Mira-X beeinflusst.





Vegetation als Trendvorstellung für Dekorationsstoffe: Jungfernreben sind Vorlage für das Dessin-Konzept «Feuillage» von TRIX und ROBERT HAUSSMANN und ALFRED HABLÜTZEL für MIRA-X.

Umsetzung der Blattstrukturen vom Naturalistisch-Malerischen bis zum Grafisch-Stilisierten.

geratenen Zeitgeistes zu beflügeln, kann nicht meine Sache sein. Die Explosion des rechten Winkels, die Wiederentdeckung der Nierenform und eine Mixtur möglichst bizarrer Materialien verschafft mir kaum, was manche als «fun» zu erklären sich heftig bemühen. Meine Arbeit basiert eher auf soliden Vorstellungen: Funktion und Ästhetik sind untrennbare Komponenten des Möbels, die «innere Richtigkeit» Ergebnis einer auf Klarheit und Stringenz zielenden Bemühung.»

Funktion und Ästhetik contra Wohnen von Sinnen? Eher schliesst in unserer pluralistischen und neuheitengierigen, abwechslungsüchtigen Gesellschaft das eine das andere nicht aus, wie Armani und Gaultier, moderne Klassik und Fancy Mode nebeneinander bestehen, sich manchmal mischen und gegenseitig befruchten. Und wie ein Stuhl Träger einer Person oder vornehmlich eines kritischen Gedankens sein kann.

Jole Fontana



Die vereinzelte Blattform ist das Element, das – in freier Kolorierung der Naturvorlage entfremdet – die Basis bildet für eine ganze Serie vielfältig variierten Kettdruckdessins.